

Schüler für gesunde Schule

Schülermitwirkung

Gesundheitsförderung

peer to peer



Name der Schule Glückauf-Gymnasium Dippoldiswalde/Altenberg

Beteiligte Schulkoordinatoren: Diana Großmann, Alexander Thyzel
Schülermultiplikatoren: Vanessa Tschofen, Florian Gerhard, Paula Hüttel, Nicky Urban, Lise Leicht, Jenny Hartmann

Projektansatz Stärkung der Schülermitwirkung bei der Umsetzung von Gesundheitsförderung in der eigenen Schule. Ausgebildete Schülermultiplikatoren engagieren sich für Gesundheit an der Schule und setzen ihre Ideen in Form von präventiven Projekten und Aktionen für ihre Mitschüler um.

Thema

- Suchtprävention (Alkohol, Nikotin)
- Bewegungsförderung
- Schulklima

Ziel

- Wir wollen, dass Schüler aller Klassenstufen gern ins Gagym gehen.
- Wir wollen das Vertrauen in die eigenen schulischen Kompetenzen steigern.
- Wir wollen das Lehrer-Schüler-Verhältnis verbessern.

Maßnahmen und Methoden

- Teilnahme an Onlinebefragung zum Schulprofil
- Teilnahme am Nichtraucher-Wettbewerb »Be smart – don't start«
- Mitgestaltung des »Aktionstages gegen Alkohol«
- Organisation und Durchführung »bewegter Pausen«

Schüler-Statements

- Es sind viele Ideen und Ansätze vorhanden, aber die Umsetzung ist schwierig.
- Ohne die Unterstützung von Lehrern ist das Umsetzen für die Schülermultis fast unmöglich.
- Man braucht Schüler, die aktiv teilnehmen, sich engagieren und für das Projekt leben.

Projekt-Highlight

- Kinder stark machen – »Aktionstag gegen Alkohol«
- Bewegte Pause
- Schulprofil
- Graffiti-Workshop anlässlich des teilgenommenen »Be smart – don't start«-Wettbewerbs
- Der Adventskalender nach dem Camp kam super an.

Erfolge/Effekte

- Einzelne Schüler (Vanessa, Paula) haben ihr hohes Engagement ausleben können.
- Schülermultiplikatoren trauen sich was zu und möchten etwas verändern.
- fester Stand beim »Tag der offenen Tür«
- Musik läuft in der Frühstückspause in der Aula.
- Paula hat ihre engagierte Teilnahme am Projekt bei der Bewerbung für das Afra geholfen.

Stolpersteine

- Gesundheit ist ein zu großer Rahmen – es fällt schwer sich zu beschränken.
- Vereinbarkeit mit Schulalltag und Stressbelastung der Schüler
- Bei größerer Unterstützung wären mehr Projekte möglich gewesen.

Nachhaltigkeit

- Nachwuchs müsste aktiv mit eingebunden werden, damit sich die Arbeit verteilt.
- Wenn es kein Camp mehr gibt, dann fehlt auch der motivierende und bereichernde Input.
- Kommunikationswege müssen ausgebaut werden, damit noch mehr Menschen von uns erfahren.